

Einwöchiges Seminar in Berlin

Wir erinnern! 3.0 – Die dritte Generation erzählt Albanisch-Jüdische Geschichtsverflechtungen während der Zeit des Nationalsozialismus

Veranstalter: Organisation der Albanischen Studierenden und Alumni OASA e.V. in Kooperation mit der Organisation deutsch-albanischer Akademiker ODA e.V. Hamburg, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Südosteuropa-Gesellschaft, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft EVZ, Berlin

Veranstaltungsort: Humboldt-Universität zu Berlin, 25.–29. Juli 2022

Bericht: Blerta Lazebeu, Berlin

„Lebe wohl, Albanien! Eines Tages werde ich der Welt erzählen, wie tapfer, furchtlos, stark und treu deine Söhne sind; wie der Tod und das Böse sie nicht schrecken können. Wenn es nötig ist, werde ich erzählen, wie ihr eine Geflüchtete beschützt habt und nicht zuließt, dass ihr etwas zustößt, selbst wenn es bedeutete, euer eigenes Leben zu verlieren.“

Irene Grünbaum, Holocaust-Überlebende, die während der Nazi-Besatzung in Albanien Schutz fand.

Während Jüdinnen und Juden in ganz Europa vom Naziregime verfolgt und vernichtet wurden, spielte sich an einem der Ränder des Kontinents eine andere Geschichte ab: Albanien ließ keinerlei Judenverfolgung auf seinem Staatsgebiet zu. Ganz im Gegenteil, viele Albaner*innen schützten ihre jüdischen Mitbürger*innen und jüdische Flüchtlinge trotz großer Risiken für sich selbst. Tausend ähnliche Geschichten wie die der eingangs zitierten Irene Grünbaum folgten. Dank einer beispiellosen Tat der Menschlichkeit wurden fast alle Jüdinnen und Juden in Albanien gerettet. Albanien war das einzige von der deutschen Wehrmacht besetzte Land, in dem nach dem Krieg eine deutlich größere jüdische Bevölkerung lebte als vorher.

Gerade dieser spannende und wenig bekannte Aspekt der Geschichte wurde auf dem Seminar in Berlin behandelt. 15 Studierende albanischer Herkunft aus mehreren Bundesländern nahmen

daran teil. Im Mittelpunkt des fünftägigen Seminars stand die Vermittlung von einzigartigen Geschichten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, welche die Rettung der jüdischen Flüchtlinge durch albanische Familien im albanischsprachigen Raum (in den heutigen Grenzen Albaniens, Kosovos und Nordmazedoniens) erzählen. Im Rahmen des gleichnamigen Projekts „Wir erinnern! 3.0 – Die dritte Generation erzählt“ wurden insgesamt achtzehn Interviews in Albanien, Kosovo, Nordmazedonien und Israel geführt. Die Teilnehmenden haben sich während des Seminars mit acht dieser Interviews auseinandergesetzt.

Zu Beginn des Seminars erfolgte eine Einführung von *Bernd Borchardt*, ehemaliger Botschafter in Albanien, in den allgemeinen europäischen historischen Kontext sowie in die spezifische Lage von Juden und Jüdinnen in den albanischsprachigen Ländern.¹ Anschließend gab es die Möglichkeit für ein Gespräch mit *Felix Beckel*, Vertreter vom Büro des Beauftragten der Bundesregierung für Jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus. Ziel des Gesprächs war es, einen besseren Überblick über die aktuelle politische Strategie und die Maßnahmen gegen Antisemitismus in Deutschland zu gewinnen.

Nach den externen Inputs von Experten fand ein Workshop zum Thema Erinnerungskultur statt, gefolgt von der Präsentation der einzel-

1 S. dazu auch den Beitrag von Bernd Borchardt in diesem Heft, S. 79–90.

nen Interviews, die im Vorfeld des Projekts mit Familienangehörigen von Zeitzeugen geführt worden waren. Die Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen sowie eine Tour in unterschiedliche jüdische Ecken Berlins standen ebenfalls auf dem Programm, um eine weitere Perspektive auf den historischen Kontext zu vermitteln.

Nach der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen historischen Dimensionen der Geschichte sowie einem sehr inspirierenden Gastvortrag von Prof. Dr. *Christian Voß*, Leiter der Südslawistik an der Humboldt-Universität zu Berlin, über „Hybride Identitäten auf dem Balkan“, galt es am Ende des Seminars für die Teilnehmenden, im Rahmen eines Workshops zum Thema „Biographisches und autobiographisches Erzählen“ über folgende Fragen zu reflektieren:

- Warum haben die Albaner*innen das getan?
- Was trieb sie dazu, Hilfe zu leisten, und würden sie es heute noch einmal tun?
- Spricht dieses besondere Beispiel unsere Identität an, und was sagt es uns nach so vielen Jahren?
- Und wir? Wie werden wir diesen Teil der Geschichte erzählen, und welches Narrativ wird sich in unserer kollektiven Erinnerungskultur durchsetzen?

Dies sind nur einige der Fragen, die im Rahmen des Seminars und des Projekts als Ganzes behandelt wurden und auch weiter thematisiert werden mit dem Ziel, das Bewusstsein für Geschichte und ihre Bedeutung generationenübergreifend zu schärfen – wie war es gestern, wie ist es heute, und wie kann aktiv die Zukunft mitgestaltet werden.

Die nächsten Schritte des Projekts umfassen einen weiteren, zweiteiligen Workshop zu den Themen „Narrative, Reflexionen, Handlungsimpulse“ und „Biographisches Erzählen“. Im Rahmen einer Abschlussveranstaltung in Berlin werden dann die Ergebnisse des Projekts präsentiert. Außerdem werden die Geschichten der interviewten Familien von den Teilnehmer*innen in Form einer Lebendigen Bibliothek erzählt werden. Die Informationen dazu werden zeitnah auf www.oasa.berlin veröffentlicht werden.